

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 30

Artikel: Der Gottfried Keller-Preis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gottfried Keller-Preis

Die Schweizer Dichterschaft ist hochbeglückt!
's hat Einer einen Kellerpreis gezückt!
6000 Franken — Himmeldonnerwetter!
Das heisst man wahrlich einen noblen Uetter!
Allander Jahre kommt er zur Verteilung —
Man hüte darum sich vor Uebereilung!

6000 Franken! Welch' ein Märchenklang!
Die Riesensumme macht Poeten bang.
Jedoch, gesetzt den Fall, man hätte Schang-sen,
Um dieses goldne Kalb wird mancher tanzen.
Die Preisrichter: Magister, Professoren, —
Sie kratzen sich bedenklich hinter'n Ohren.

Mißverständnis

Herr Kröppli hat Geburtstag und
seine Frau schenkt ihm aus diesem An-
lasse ein selbstgeflücktes Sophakissen mit
der Aufschrift: „Ruhe sanft!“ Sie legt
das Kissen in seiner Abwesenheit auf
seinen Bestimmungsort, um Herrn Kröppli,
welcher beim S'nüni ist, zu überraschen.
Gegen Mittag kommt ihr Gatte etwas
angeheitert nach Hause und ruft erstaunt
aus: „Ja, bym Eid, was isch denn säb,
wie chunt denn en söttige Grabstein i mis
Zimmer inne!?“

Sprachschändlich-Kübiländliches

Wir schwaben alles, Kraut und Rüben, nach,
Selbst wenn's betrifft die Schmelzer Heimatsprach!
Nichts ist so schweizerweltsfremd, 's wird gedruckt
Und uns in einem Blättlein vorgepuckt!
Nun kommt aus Baden gar das „Jäger“-Preßlein
Mit einem Bayern nachgeschwägeln Späßlein,
Die Redensart verpflanzend zum Ergöhen:
Daß man sich solle — „ins Benehmen sehen!“

Druckfehler

... ein erneuter Beweis, wie oft
Genie und Leichtsinns gepaart sind. Leider
war dieser so eminente Künstler total
dem Trunke ergeben; er starb gestern
Abend ein halb neun Uhr in einem An-
fall von delirium tremens. — Friede
seiner Flasche!

Das Arrangement der Ausstellung ist
vornehm und geschmackvoll. Größte
Sorgfalt wurde auf die Beleuchtung ge-
legt. Besondere Bewunderung erregten
aber die am Eingang im vollen Lichte
glänzenden Kupfermassen der Firma
Meier & Klöti.

Hundstägliches

Was man im Tag zusammenfaßt —
Ein Negler würd' damit getauft.
Wer Freunde trifft, gib't's geflößsuppig
Und spricht das große Wort: 's isch düppig!“

Splitter

Die Fiße ist kommun! Der Kommunismus
dürfte einem, wenn er bei uns eingeführt wäre,
auch helf machen.

Als die Hebamme das Totgebor'ne sah, sprach
sie: „Lebensgefahr besteht nicht!“

Fürwahr — der Keller-Preis ein Wunder ist
In dieser bösen Zeit des Antichrist.
Nicht nur die Leute, die Romane spucken,
Wird's nach den sechzighundert Fränkli jucken.
Auch jeder, der sich halbwegs fühlt als Lienert,
Der Ansicht ist, er hätt' sie längst verdient.

Die Welschen treten auch wohl auf den Plan,
Um Martin Bodmers Spende zu empfan.
Ist einer dreissig kaum und hat Millionen,
Braucht seinen Beutel er ja nicht zu schonen.
Doch mög' nicht zu vergessen man belieben, [ben.
Dass MeisterGottfried deutsch, nicht welsch geschrie-

Abrüstungs-Konferenz

Da sitzen sie und reden, reden,
Verdammen Kriege sehr und Sehden,
Damit man sicher möge wohnen.
Und draußen gleßen sie — Kanonen!

Da sitzen sie und sprechen, sprechen,
Jedmedes Kriegsschiff sei Verbrechen,
Ziel schlimmer noch als Sturm und Riffe.
Und draußen bau'n sie — Panzerschiffe!

Da sitzen sie und schwören, schwören,
Daß Menschen nicht dazu gehören,
Um unter Kugeln zu geraten.
Und draußen drillen sie — Soldaten!

Da sitzen sie und schreien, schreien,
Daß alles werde wohl gedeihen,
Wenn Friedenswerke nur wir schaffen.
Und draußen schmieden sie doch — Waffen!

Eugen Sutermeister

Erfinderisch

Heiri und Chueri unterhalten sich über
die schlechten Zeiten und beratschlagen,
wie sie am besten und schnellsten ohne
allzu viel Anstrengung Geld verdienen
könnten. Möhlich ruft Chueri begeistert:
„O, du Chalb, ich ha's! Du chauffi dich
i die Unfall-Versicherig i und ich träte
dir mit mim Absatz i de Buch und was
drby uschunt, das teiled mir!“

„Schlagt den Zapfen aus — Gott bewahr' das Haus!“

Dem Bauerndichter Nationalrat Zopp
Ist jüngst etwas passiert so im Galopp.
In seinem Blatt hat Schiller er zitiert
Und sich als Bälachs Schiller schwer blamiert.
Den sah, der oben aus der „Glocke“ flammt,
Hielt er für ein „Studentenlied“ — verdammt!
Bei einem Nationalrat geht so 'was noch an —
Von einem Dichter war's nicht wohlgetan!

Im Eifer

Der Concierge einer Irrenanstalt wird
nachts zwei Uhr im besten Schläfe heraus-
geläutet. Halb ärgerlich und halb ver-
schlafen öffnet er das Fenster und fragt:
„Wer ist da?“

Stimme von draußen: Lassen
Sie mich um Gotteswillen herein, ich
bin wahnsinnig geworden!

Der Concierge: Mitten in der
Nacht!? — Sie sind wohl verrückt! 211.

In Genf hat's manchen, der 'nen Rousseaupreis
Könn't stiften nach der Zürcher Bodmerweis'.
Der mag dann den Morax'schen „David“ krönen
Samt andern Helden, die in neuen Tönen
Besingen, was im Grund' 'ne alte Schose
Voll Reimgeklingel für die Bühnenpose.

Doch wie man's wenden und auch drehen mag,
Die Cliquenwirtschaft tritt halt doch zu Tag'.
Vielleicht, dass alte Schillerstiftungskunden
Für diesen Preis dann werden gut befunden.
Meist Sänger zwar, die ihre Willen haben,
Doch nicht verschmähen solche — „Ehrengaben“.

Gamurhabl

Aus der Schule

Lehrer (in einer Dorfschule des Tog-
genburgs): Srib, was blieb bei der
Brotvermehrung seinerzeit noch übrig?
Srib (der es nicht wußte, sprach nach
kurzer Weile dasjenige, das ihm ein
Mitschüler einflüsterte, freudig nach und
rief): Sünf ruche Brölle und en Eier-
däisch!

Sebo

Renaissance

(Berner Einbürgerungesuche)

Es bürgert langsam „S' Bern“ sich ein,
Samtpfotig, doch energisch.
Swar urchig, bernerisch klingt's nicht,
Und gar nicht — Zuebenbergisch:
„Berliner Schoel Benoch und
Der Sohn der Chessa Scheitel,
Kroik Moroscha Jankelov dazu,
Und dann Herr Liffichit Seitel.“
Und endlos so in langer Keih'
Bernbürger aus der Polakei.

Zorerst geht's um die Namen nur,
So ethnographisch köstlich,
Doch mit der Zeit wird das Milieu
Der Lauben gänzlich östlich.
Wo Tauben sind, da fliegen zu
Stets wieder neue Tauben:
Die Wattenwil's und Goumoëns,
Sie müssen daran glauben,
Statt Binggeli schließt dann die Keih'
Mit Pesja — Blume — Zorowej.

Bärner Säß

Druckfehler

Die zweite Völkerbundversammlung
wird am Montag den 5. September 1921,
11 Uhr vormittags, abermals in Senf
(Genf) stattfinden.

Sebo

Was Fene sagen, die durch Zeitungs- Inserate Millionäre geworden sind

Singer: Ein Inserat, von kundiger Hand ab-
gefaßt, in der richtigen Form, an der richtigen
Stelle und zur richtigen Zeit erscheinend, gleicht
einer Silitenkugel: Es schlägt genau so ein wie
diese!

Rudolph Berthog: Alles, was ich habe: Meinen
Weltamen, meine Millionen, verdanke ich nicht
allein der Keellität der Geschäftsführung, son-
dern zu 99% der Macht der Zeitungsinsereate.
Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heut-
zutage kein Geschäft ohne die Macht der Re-
klame in die Höhe kommen und gewinnbringend
sein kann!

Stollwerk: Das Inserat ist der Bahnbrecher
des Neuen, der Lichtträger des Alten, der ge-
flügelte Bote des Erfolges!

Der Chef der Weltfirma U. Z.: Der Weg
des Geschäftes führt durch die Inserate. Wer
diesen Weg zu begehen weiß, ist des Erfolges
sicher!